

## 5. Oppidum Batavorum?

Der Umstand, dass noch immer über das »oppidum Batavorum« in Tacit. Hist. V, 19 gestritten wird, und F. Ritter unlängst in diesen Jahrbüchern Batavodurum zu schreiben vorschlug statt Batavorum, dient mir zum Antriebe, eine schon seit mehreren Jahrzehnten gehegte Ansicht hier etwas ausführlicher zu entwickeln. Wichtig ist freilich die Sache nicht. Ich weiss keine Deutung vorzubringen, durch welche die Geschichte des Batavischen Krieges, in der die bestrittene Stelle eingeflochten ist, wesentlich gewänne; und auch für die alte Geographie mag es wenig verschlagen, ob neben Batavodurum noch ein anderes oppidum Batavorum bestanden habe, und welchem heutigen Orte etwa dieses oppidum Batavorum entspreche. In der Kunde unseres Alterthums aber, und namentlich in einer Quelle wie diese, ist keine auf Klarstellung und Aufhellung des Textes verwendete Mühe verloren. Mir wenigstens gehet die Lust dazu nie aus; und unter den rheinischen Forschern werden sich, wie ich hoffe, noch manche finden, welche mit Befriedigung von dieser Untersuchung Kenntniss nehmen, sollte sie auch zu dem negativen Ergebniss führen, dass der alten Geographie jenes oppidum Batavorum ganz auszulöschen sei, und dass namentlich Tacitus an der vorerwähnten Stelle weder von einem oppidum Batavorum noch von Batavodurum rede. Ich bin nämlich wirklich der Ansicht, dass in den Worten des grossen Geschichtschreibers »non tamen ausus oppidum

Batavorum armis tueri« das Wort Batavorum nicht mit oppidum, sondern mit *armis* zu verbinden sei; der Sinn wäre demnach nicht dieser: »er getraute sich aber nicht, die Stadt der Bataver mit seinem Heere zu behaupten«, — sondern wir hätten vielmehr so zu übersetzen: »er getraute sich aber nicht, die Stadt (oder die Veste) mit dem Heere der Bataver zu behaupten<sup>1)</sup>).

Sprachlich ist offenbar die eine Deutung so zulässig, wie die andere; und welche die richtige sei, kann nur aus dem Zusammenhange der Erzählung ersehen werden. Wir müssen das 19. Cap. besonders in seinem Verhältniss zum 18. Cap. prüfen; aber auch einem flüchtigen Rückblicke auf den bisherigen Verlauf des Batavischen Krieges dürfen wir, um sicher zu gehen, uns nicht entziehen.

Der Batavische Krieg ging von dem Volke aus, nach dem wir ihn benennen; es betheiligten sich an dem Kampfe mit Rom auch andere Stämme, osthheinische und westrheinische; aber diese standen nur in zweiter Reihe. Jene Batavi waren von germanischem Ursprunge; aber schon seit des Drusus Zeiten standen sie in einem ehrenvollen Bundesverhältnisse zu Rom; in dieser langen Zeit scheinen sie von römischem Wesen bereits dergestalt berührt worden zu sein, dass sie von den Bewohnern ihrer Stammsitze deutlich genug abstachen. Sie werden uns nur unter römischen Personennamen bekannt (Claudius Civilis, Julius Paulus, Claudius Labeo, Julius Briganticus, Verax und Tutor); der lange Dienst

---

1) Obgleich dieselbe Auffassung dieser Worte schon von *G. H. Walther* in seiner Ausgabe des Tacitus vorgetragen und von Andern, z. B. von *K. Völker* ('Der Freiheitskampf der Bataver' II S. 144), mit Recht bekämpft ist, so hat der Vorstand unseres Vereins der hier folgenden Abhandlung doch einen Platz einräumen wollen, um über eine viel bestrittene Stelle die Stimmen möglichst vollständig vernehmen zu lassen. *Die Redaction.*

in römischen Heeren muss sie, obschon ihre Cohorten gesondert unter eignen Fürsten kämpften, mit der lateinischen Sprache vertraut gemacht haben, durch die ja an den meisten Orten auch der Verkehr mit den Landesbewohnern vermittelt wurde. Dennoch hatte dieser ruhmreiche Stamm weit mehr, als der der Ubier, seine germanische Art und Ehre gewahrt. Der sich hieraus ergebenden Mittelstellung zwischen dem geknechteten Gallien und dem freien Germanien entsprach auch der Wohnsitz der Batavi. Sie wohnten fast allein auf einer durch die Rheinarme gebildeten Insel, so dass man sie mit gleichem Rechte zu Gallien und zu Germanien zählen, dem Römischen Reiche oder dem Auslande hätte zutheilen können. Die Römer freilich rechneten meist geographisch die Insel zu *Gallien*. Demgemäss und nach der politischen Stellung der Batavi werden diese also auch in den geschichtlichen Quellen in der Regel nicht als Germani bezeichnet, den germanischen Völkern vielmehr oder was gleichbedeutend, den Transrhenanis, entgegengestellt. Auch während des ganzen Krieges betrachtete Civilis, der Führer der Batavi, sich weder als einen Gallier, noch als einen Germanen. Gallien und Germanien war er zwar bemüht, gegen die römische Macht zu bewaffnen; aber er stellte keineswegs seine Batavi den sich erhebenden gallischen Völkern gleich; sein letztes Ziel war, an der Römer Stelle die Gallier selbst zu beherrschen, und zwar mit Hülfe der Germanen, die ihrerseits sich wieder mit ihm ähnlich, wie mit den gallischen Stämmen, verbündeten.

Merkwürdig, wie im 4. Buche der Hist., gleich bei dem Ausbruche des Krieges, der *germanische* Name nacheinander in *drei verschiedenen Bedeutungen* gebraucht wird. Am Ende des 15. Cap. sind unter Germani die westrheinischen, ziemlich abhängigen Bundesgenossen der Römer, die Tungri und deren Nachbarn verstanden. Unmittelbar darauf nennt Tacitus die Batavi und Canninefates Germani, des ihrer Abstammung

anhaltenden Volkscharacters wegen (*leata bello gens*). Im folgenden Cap. aber erscheinen die Germanen den Batavis entgegengesetzt; die Bewohner des rechten Rheinufer, des eigentlichen Germaniens sind hier gemeint; Germanien zeigt sich bereit, den siegreichen Batavern sich zu verbünden. Aehnlich heisst es im 21. Cap. von Civilis: *incensus ira universam Batavorum gentem in arma rapit. junguntur Bructeri Tencterique, et excita nuntiis Germania ad praedam famamque*. Gegen diese vereinigten Kriegsdrohungen suchten die römischen, aus dem Batavischen Gebiete vertriebenen Legionen Schutz in Xanten<sup>1)</sup>, damals *Vetera castra* oder auch schlechthin *Vetera* genannt; und von diesem Orte wird sich nunmehr unsere Untersuchung nicht mehr abwenden. Wall und Mauren umgeben dieses grosse Lager; vor dem Lager noch lag eine städtische Ortschaft, in modum *Municipii* exstructa, welche die Römer jetzt plünderten und zerstörten, damit nicht der Feind davon Vorthail zöge (Cap. 22 pr.). Civilis mit seinen Batavis erscheint bei der Belagerung dieses Ortes wieder getrennt von den Heerhaufen der Germani (22 med.). Batavi Transrhenanique — *sibi quaeque gens consistunt* (23). Und so geht es fort durch den ganzen Krieg, der sich, nachdem dieser feste Platz endlich gefallen, durch ganz Belgien und einen grossen Theil von Gallien wälzt, und dann wieder zurück bis zum Niederrhein, wo nun die Batavi und Germani in diesem nämlichen festen Platze in *Vetera* eine Zuflucht finden. Von entlegenen Kämpfen mag hier nur die Niederlage Erwähnung finden, welche die Batavi und Germani im Lande der Treveri erlitten hatten, und deren Civilis selbst gedenkt in seiner Anrede an die von Neuem bei *Vetera* in den Kampf rückenden Bundesgenossen. Jene Niederlage verschuldeten, im Gegensatz zu den *Batavis*, die *Germani*. Diese kämpften hauptsächlich aus Beutelust, während die

1) Nicht in Xanten, sondern im Lager bei Birten. *Die Red.*

Batavi nach dem Siegesruhm strebten; und die vorschnelle Plünderung gereichte den *Germanen* zum Verderben (4, 78). Daran erinnerte, wie gesagt, Civilis beide Theile, als der neue Kampf in Vetera bevorstand: den Germanen habe im Trierischen Kampfe ihr eigener Sieg Schaden gebracht, indem sie zu früh sich der Plünderung ergeben (5, 17). Auch hier in Vetera standen die Verbündeten abermals in getrennten Schaaren. Sie waren zwar alle in und bei der Veste Vetera vereinigt, theils wegen der schützenden Oertlichkeit, theils weil Civilis die Seinigen auf demselben Boden kämpfen lassen wollte, wo sie im Anfange des Krieges die römischen Legionen vernichtet hatten. Von der Mosel abwärts bis tief in's Niederland hinein hatte er keinen Widerstand mehr gewagt; hier aber fasste er festen Fuss, und die römischen Legionen unter Cerialis folgten ihm. Die Gegend war von Natur sehr feucht; ausserdem hatte Civilis einen Damm in den Rhein hinein aufwerfen lassen, durch den gehemmt ein Theil des Stromes sich über die Felder ergoss (5, 14). Der theilweise im Wasser geführte Kampf war in einem ersten Gefechte den Römern sehr unbequem. Am nächsten Tage sollte es zur entscheidenden Schlacht kommen. Civilis stellt das Heer auf; rechts stehen die Batavi und Gugerni, und zwar die letzteren auf dem äussersten rechten Flügel, links am Strome stehen die Transrhenani. Zu ihnen spricht Civilis: *stare Germanos Batavosque super vestigia gloriae, cineres ossaque legionum calcantes*. Die Römer wagen sich nicht in den Sumpf; die näher dringenden Feinde setzen ihnen hart zu, ja ein Haufe der Bructeri (*Germani transrhenani*) ist dem in den Rhein, natürlich stromaufwärts, geführten Damme gefolgt, und dringt, von demselben abschwimmend, in die Seite der Römer. Da, sagt Tacitus, entstand Verwirrung, die Verbündeten der Römer werden zurückgeworfen; aber die Legionen treten nun in den Kampf, hemmen den Feind, und die Schlacht zieht sich unentschieden in die Länge.

Inzwischen hatte ein batavischer Ueberläufer sich erboten, römische Reiterei mit Umgehung des durch die Gugerni schlecht gehüteten linken Flügels, wo des Sumpfes Ende, in den Rücken der Angreifenden zu führen. Das geschieht; und da die Legionen an dem Geschrei wahrnehmen, dass die Reiter angelangt, stürzen sie sich auf die *Germani*, und diese weichend fliehen *rheinwärts*. Die Römer, so meint Tacitus, würden einen entscheidenden Sieg gewonnen haben, wenn ihre Flotte bei der Hand gewesen wäre. So aber blieb es bei der Flucht der *Germani* (über den Rhein). Nicht einmal die Reiterei verfolgte die Fliehenden (bis an den Strom); denn ein starker Regen brach ein, und die Nacht war nahe. Hiermit schliesst das achtzehnte Capitel, und das folgende fährt also fort: *Postera die quarta decima legio in superiorem provinciam Gallo Anno missa: Cerialis exercitum decuma ex Hispania legio supplevit. Civili Chaucorum auxilia venere. Non tamen ausus oppidum Batavorum armis tueri raptis, quae ferri poterant, ceteris injecto igni, in insulam concessit, gnarus, deesse naves efficiendo ponti, neque exercitum romanum aliter transmissurum.* Was besagen also diese Worte in solchem Zusammenhang? *Cerialis* und *Civilis* standen sich am anderen Tage in wenig veränderter Lage gegenüber. *Cerialis* musste eine Legion entsenden; eine andere, neu ankommende, nahm deren Stelle ein. *Civilis* war wohl einstweilen des Beistandes derjenigen *Germani* (*Bructeri*?) beraubt, welche Tags zuvor hauptsächlich in den Kampf gekommen, und zuletzt, durch List umzingelt, zurück gewichen waren. Sie sind höchst wahrscheinlich über den Rhein entkommen; denn was hätte wohl die Flotte Anderes thun sollen, als diese auffangen? Sie selbst werden wieder Schiffe zur Hand gehabt haben, wie im vorigen Jahre (4, 22), auf denen sie flüchteten. Aber sie konnten bald zurückkehren; und überdiess kamen eben jetzt neue Hilfsschaaren von den *Chauci* an. *Civilis* hätte also wohl seine Stellung behaupten

können. Aber er fand das doch nicht rathsam: non tamen ausus oppidum *Batavorum* armis tueri; er fand *dennoch*, dass das batavische Heer das befestigte Lager nicht wohl mehr behaupten könne; er beschloss, Vetera zu räumen; und die Folge davon war, dass er nun auch bis über die Waal, bis auf die *Insula Batavorum*, sich zurückziehen müsse, da bis dahin kein Ort mehr war, der eine hinreichend feste Stellung bot. Ebenso hatten im Anfange des Krieges die römischen Legionen, als sie aus der insula Batavorum fliehen mussten, nicht eher Halt gemacht, bis sie in die Mauern von Vetera einzogen. Es ist allerdings etwas auffallend, dass Tacitus das befestigte Lager von Vetera hier zum erstenmal oppidum nennt, und diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, dass man oppidum Batavorum verbunden als einen anderen Ort betrachtet hat. Aber wie konnte es Tacitus einfallen, von irgend einem anderen, und gar von einem sonst ganz unbekanntem Orte zu sagen, dass Civilis ihn nicht vertheidigt habe? Dass er Vetera aufgab, das war ein Ereigniss von hoher Bedeutung; gerade dieses konnte nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Schon am Abend der Schlacht, wenn da Vetera geräumt worden wäre, ob das wohl in den Schlachtbericht aufgenommen worden wäre? Ihr von Augustus gegründetes grosses befestigtes Lager wieder zu erobern, war den Römern die Hauptaufgabe. Nichts anderes hatte Civilis von den Legionen gefordert, als dass sie suam ripam, sua castra sanguine hostium recuperarent. Hätten die Römer diese Veste mit Gewalt eingenommen, so wäre diess zugleich ein glänzender Sieg gewesen. In Wahrheit aber werden die Batavi am Abend der Schlacht ruhig in die Veste zurückgezogen sein; der grosse, den Römern unwegsame Sumpf deckte ihre Stellung. Die vom Rheindamm hinübergeschwommenen Germani waren jenseits des Sumpfes siegreich vorgedrungen, dann gehemmt, endlich siegreich zurückgeworfen worden. Das Geschrei der Reiter in ihrem

Rücken, wie es die Legionen ermuthigte, musste ihnen die grosse Gefährdung ihrer Stellung zeigen; sie flohen, vielleicht mit ansehnlichem Verlust. Aber die Legionen und die Bundesgenossen der Römer waren noch immer jenseits der Sümpfe und die Reiter, in stürmischem Wetter, bei einbrechender Nacht haben sich ohne Zweifel auf demselben Wege, auf dem sie gekommen, schnell wieder zurückgezogen, um nicht selbst in die gefährlichste Lage zu kommen. Unbehelligt durch die Römer wird an einem der nächsten Tage Civilis aus Vetera, alles anzündend, was nicht mitgeführt werden konnte, in seine Heimath abgezogen sein, vielleicht einzig aus dem Grunde, weil die Stelle, wo die Sümpfe umgangen werden konnten, dem Feinde verrathen war.

Und warum sollte Tacitus Vetera hier nicht eine Stadt oder Veste (oppidum) nennen, wenn er auch zufällig diesen Ausdruck früher nicht gebraucht hat? Werden doch auch Köln und Mainz und andere Orte bald als oppida, bald als castra bezeichnet! erfahren wir doch durch Tacitus selbst, dass sogar hier wirklich vor den Mauren in Art eines Municipii eine Ortschaft entstanden war, damals freilich verwüstet, im weiteren Verlauf des batavischen Krieges vielleicht wiederhergestellt! Ich vermuthete aber, dass diese Ortschaft vor den Mauren eine, wie auch Tacitus andeutet, im langen Frieden entstandene *Vorstadt* war, dass aber die Mauren von Vetera zugleich das Römische Lager und das oppidum Gugernorum (?) umfassten; ebenso hatten die Römer ihre Winterlager in dem oppidum Ubiorum, in dem oppidum Vangionum u. s. w. Wahrscheinlich war dieses *oppidum Gugernorum* ebenso alt, wie die Ansiedelung der Gugerni auf diesem Uferstriche, also wahrscheinlich gleichzeitig mit dem oppidum Ubiorum entstanden. Dass an diesen Orten schon vor Caesar bedeutende Ansiedelungen der früheren Bewohner bestanden haben, lässt sich vermuthen, aber nicht beweisen. Seit des Augustus Zeiten war auch Vetera ein durch die Kriege mit den über-

rheinischen Germanen so ausgezeichneten Ort, dass wohl jedem Kundigen die Bezeichnung der *Vetera castra* als oppidum ganz geläufig war. Die Quellen aber, aus welchen Tacitus die Nachrichten über den batavischen Krieg zog, mögen diese Bezeichnung noch näher gelegt haben. Gerade der Character des Ortes als oppidum *Gugernorum* mag noch mitgewirkt haben, den Civilis zum Abzuge zu bestimmen; denn dass die Gugerni den rechten Flügel so schlecht bewacht hatten, dürfte wohl in dem batavischen Führer Misstrauen in die Gesinnung dieses rheingermanischen Stammes erwecken, der schon einige Geschlechtsalter hindurch, besonders in dem Hauptorte selbst, einer ähnlichen Einwirkung der Römer ausgesetzt gewesen, wie die Ubier, und im Falle der Niederlage keine so tröstlichen Aussichten hatte, wie das freiverbündete batavische Volk. War Civilis in seiner Vertheidigung wesentlich auf die Heeresmacht seiner Landsleute beschränkt, konnte er sich nicht einmal auf die Eingebornen verlassen, und musste er einer engen Belagerung von *Vetera* entgegensehen, dann dürften ihm gewiss die *Batavorum arma* unzureichend erscheinen; denn es war ein sehr ausgedehntes befestigtes Lager, auf eine Besatzung von zwei Legionen berechnet. Schon im vierten Buche, Cap. 22, kam dieser Umstand zur Sprache, wo es heisst: *spem oppugnantium augebat amplitudo valli, quod duabus legionibus situm vix quinque milia armatorum tuebantur*; damals hofften die belagernden Barbaren, dass die *Romanorum arma* nicht hinreichen möchten, das oppidum zu vertheidigen, *tueri*. Fast mit denselben Worten gibt Tacitus bei Erzählung der Wiedereroberung zu erkennen, dass nach des Civilis Ansicht die geschwächte Macht seiner *Bavavi* nicht hinreichen würde, denselben Ort gegen die Römer zu vertheidigen, die übrigens viel befähigter waren, Festungen zu vertheidigen und zu stürmen.

Es ist freilich noch ein ziemlich weiter Weg von *Vetera*

bis zur insula Batavorum. Aber als Vetera gefallen war, verstand sich der Rückzug auf das Stromeiland fast von selbst; und es kann nicht auffallen, dass Tacitus diesen Rückzug mit wenigen Worten und ohne Erwähnung zwischenliegender Ortschaften berichtet. Ganz ähnlich behandelt er später den weiteren Rückzug aus der insula in die überrheinischen Gebiete: *Civilis nihil ultra ausus trans Rhenum concessit* (5, 23); fast wieder dieselben Worte, wie im 19. Cap., wo es heisst: *non tamen ausus oppidum . . . tueri . . . in insulam concessit*.

Ich will nicht bestreiten, dass im 19. Cap., wenn man eine allgemeine Niederlage und Flucht nicht annimmt, eine *genauere* Begränzung des gewonnenen Vortheils, eine *bestimmtere* Angabe über die Flucht der Germani des linken Flügels entbehrt wird. Die römischen Berichte lassen aber gewöhnlich, wenn die Feinde eine Schlappe erlitten, dem Leser die Freiheit, sich diese grösser vorzustellen, als sie wirklich war. Und wer möchte die Stellen in Tacitus aufzählen, wo er uns nach manchem rathen lässt, was wir lieber durch ihn erfahren hätten!

*Luden* malt, da er diesen Kampf erzählt (I, 406), in das von Tacitus gelassene Dunkel eine Entwicklung, die den Germanen noch günstiger ist, als die von mir gewählte Deutung. Er glaubt, dass das Gleichgewicht wiederhergestellt worden, sei der ganze Erfolg der Umgehung durch die römischen Reiter. Sonst ist seine Auffassung die nämliche. Weil die Römer die Gelegenheit kennen gelernt, die Stellung der Batavi zu umgehen, lässt er Civilis den Abzug beschliessen. Er liest aber *oppida*, was der allein entscheidende Codex nicht gestattet (s. diese Jahrb. 1863 S. 150 N. 2). — Der Sinn verbietet aber auch, *oppida* zu lesen. In dem ganzen Landstriche gab es nur noch unbedeutende Ortschaften, namentlich was die Befestigung betrifft. In seiner Lage konnte Civilis wohl ein verschanztes Lager beziehen, um,

gestützt auf dieses, den Römern eine Schlacht zu bieten. Aber die Ortschaften des Landes zwischen Vetera und der Stromscheide zu decken, konnte ihm nicht einfallen; er hätte seine Macht vertheilen müssen zu ihrem sicheren Untergange. Die Lesart oppida ist nur ein Nothbehelf; die Noth schwindet aber, sobald wir erkennen, dass es sich nur um das Aufgeben der »Veste« (wie Luden selbst Vetera nennt), handeln konnte, indem die *Batavi* ihre Stellung in derselben nicht verloren hatten, und sobald wir ferner bedenken, dass Vetera wirklich ein oppidum war.

Liest man mit Ritter oppidum *Batavodurum*, so entgeht man freilich der wirklich unerträglichen Annahme, dass Tacitus der Nachwelt überliefert habe, auf seinem Rückzuge von Vetera in die Heimath, habe Civilis eine Stadt, die bis dahin von Tacitus nie genannt worden, und die vor ihm und nach ihm der Geschichte und Geographie fremd geblieben ist, *nicht* beschützt, so dass ein Gegenstand, bei dem der Leser nichts denken kann, nur erwähnt wird, damit der Leser erfahre, dass dieser Gegenstand für die Geschichte des Krieges ohne alle Bedeutung sei. Aber was gewinnen wir weiter durch die Lesart Batavodurum? Wenn Civilis nicht wagte, Batavodurum zu schützen, welche Wichtigkeit liegt denn in dieser Thatsache, um Tacitus zu bestimmen, denselben zu gedenken? Zwar bald nachher, da Civilis von der insula aus, gegen die nachgerückten Römer Ausfälle macht, kommt dieser bis dahin ungenannte Ort vor; er wird verbunden mit mehreren anderen Orten, namentlich Arenacum, Grinnes, aufgeführt, und genau in gleicher Weise, wie diese, ohne eine ihn auszeichnende Wichtigkeit (5, 20); eine Legion, die sg. zweite, die von Vetera gekommen war, hielt ihn besetzt; sie war dort bemüht, eine Brücke über den Rhein zu bauen. Eine *Abtheilung* des batavischen Heeres wagt es, trotz der Trennung durch den Strom, diesen Platz anzugreifen, um den Brückenbau zu stören. Da kann also schwerlich eine

grosse Festung gewesen sein, im Stande, die batavische Armee aufzunehmen und das Vordringen der römischen Legionen zu hemmen. Wie war es denkbar, dass dieselben Bataver, welche Vetera preisgegeben, sich hier behaupten sollten, und, wenn es nicht denkbar war, wozu dann die Angabe, dass es *nicht* geschehen sei. Warum wird nicht ebensowohl von Arenacum und von Grinnes erzählt, dass Civilis es nicht vertheidigt habe? Doch das Hauptargument gegen die Aenderung des Batavorum in Batavodurum ist dasselbe, womit wir die gewöhnliche Deutung bekämpft haben: die dringende *Nothwendigkeit* den Abzug des Civilis aus der Veste Vetera zu melden, diese Nothwendigkeit wird, denke ich jeder, der das Ende des 18. und den Anfang des 19. Cap. des fünften Buches unbefangen, jedoch mit Erwägung dessen, was ich oben über die *städtische* Bedeutung von Vetera und über den schwankenden Begriff von Germani gesagt habe, gelesen hat. In der letzteren Beziehung sei mir vergönnt, hier nachträglich noch einer möglichen Einwendung bestimmter zu begegnen. Man könnte nämlich mir entgegenhalten; wenn wirklich die Schlussworte des Cap. 18 nur die ostrheinischen Germani als zurückgeschlagen darstellen, und sonst die Stellung des Civilis als unverändert erscheinet, wie konnte dann Tacitus sagen: *debellatum eo die foret, si romana classis sequi maturasset?* Wenn wirklich die Flotte dagewesen, und die Flucht der Germani, der überrheinischen verhindert hätte, blieb dann nicht immerhin Civilis noch in Vetera anzugreifen, und hätte er nicht von Vetera aus ebenso, wie er es jetzt gethan, den Rückzug nach der insula unternehmen können. Aber auch hierauf bietet die Erzählung unseres Geschichtschreibers eine sehr befriedigende Antwort. Für's Erste, hätten die überrheinischen Germani eine vollständige Niederlage erlitten, wären sie theils umgekommen, theils in Gefangenschaft gerathen, so hätte allerdings schon damals Civilis höchst wahrscheinlich allen Widerstand aufgegeben.

Denn die überrheinischen germanischen Stämme, geschreckt und geschwächt, hätten nichts mehr gegen die Römer unternommen. Jetzt aber rechnet Civilis fortdauernd auf sie, und schon im Cap. 19. selbst sehen wir, wie sie wiederum angegangen werden um neue Hülffschaaren. Sehr bald nachher überfallen sie sogar den Cerialis auf dem linken Rheinufer, erbeuten die ihn begleitenden Schiffe, und bringen das eigene Schiff des Feldherrn die Lippe aufwärts als ein Ehrengeschenk der Prophetin Veleda (5, 22). Später, als er neue Vortheile errungen, sehen wir denselben Cerialis dieselbe mächtige Prophetin nicht ohne Erfolg, unter Drohungen und Versprechungen, zum Frieden ermahnen; und nun verloren auch die Batavi den Muth (5, 24 und 25). — Wie wirklich der Krieg hiermit zu Ende ging, so wäre er wahrscheinlich gleich nach dem Treffen bei Vetera zu Ende gegangen, wenn dieses Treffen den Landsleuten der Veleda eine schwere Niederlage beigebracht hätte.

Aber auch der Rückzug des Civilis wäre viel schwieriger gewesen, wenn die römische Flotte sich in Vetera befunden hätte; denn schneller, als sein Heer zu Lande, konnte sie rheinabwärts fahrend ihm den Uebergang streitig und die Durchstechung des Drusus-Dammes unmöglich machen. Die Aeusserung des Geschichtschreibers über die Flotte verträgt sich demnach sehr wohl mit unserer Annahme, dass bei Vetera nur die ostrheinischen Germani geflohen seien. Aber das bezeugt ja auch Tacitus selbst, indem er sagt, die Germanen hätten die Flucht ergriffen zum *Rheine* hin, was doch, da das ganze Heer dem Rheine nahe aufgestellt war, nur auf eine Flucht *über* den Rhein bezogen werden kann. Civilis aber ist sicher nicht über den Rhein geflohen; denn er zerstörte ja den Drususdamm, der die *Waal* verschloss. Waren nur die eigentlichen *Germani* vertrieben worden, so war sogar gewissermassen die Angabe dessen, was Civilis nun mit den *Batavis* gethan, *geboten*; es war die Frage von selbst

aufgeworfen, ob er Vetera noch Batavorum armis tueri werde oder nicht, und dass er es nicht gethan, das besagen die nachfolgenden Zeilen.

Zum Schlusse sei uns nun noch vergönnt, die entscheidende Stelle, Ende des 18. und Anfang des 19. Cap., hier unserem Sinne nach in erweiterter Form wiederzugeben, damit es dem Leser deutlicher werde, wie nach allen Seiten hin unsere Auffassung die vollkommenste Klarheit und Harmonie ergebe.

Die Germani Transrhenani, (die dem Strome *näher* auf dem linken Flügel aufgestellt gewesen, Rhenum et Germaniae Deos in *aspectu* Cap. 16, 17), waren in die Schlachtlinie der Römer eingedrungen, wurden aber endlich zurückgeworfen, und flohen zum Rheine hin. Am andern Morgen erhielt zwar Civilis eine Verstärkung, getraute sich aber dennoch (tamen) nicht, mit den batavischen Kriegern die Stadt der Gugerni, (die früher ein grosses Römerlager gewesen, und nun *sein* Lager bildete) zu behaupten; er verbrannte, was nicht tragbar war, und trat den Rückzug in seine heimatliche Insel an.

**Herm. Müller.**